

Basler Schwule wollen Papstbesuch verhindern

Papstbesuch Basler Szene beteiligt sich am deutschlandweiten Protest – und schreibt dem eigenen Bischof einen Brief

VON BORIS BURKHARDT

Basels Bischof Felix Gmür wird in den nächsten Tagen bereits den zweiten Brief seit seinem Amtsantritt bekommen, dessen Inhalt keine Freude bei ihm auslösen wird. Nach der Initiative beider Basler Landeskirchen gegen das Zölibat und für die Priesterinnenweihe wollen nun auch die Homosexuellen Arbeitsgruppen Basel (Habs) Antworten vom höchsten Kirchenvertreter der Nordwestschweiz.

«Zutiefst anti-aufklärerische Politik»

Die Habs möchten in erster Linie wissen, ob das Bistum Basel ideeller Handlanger der «menschenverachteten Sexualmoral des Papstes» ist oder ob es sich im Rahmen der Ökumene gegen eine solche Moral wehrt, verrät Habs-Sprecher Axel Schubert. Im Zusammenhang steht diese Frage mit dem Papstbesuch in Freiburg im Breisgau am 25. September. Die Habs ist Mitglied des Aktionbündnisses «Freiburg ohne Papst» (siehe Box).

Den Habs liegt naturgemäss vor allem die diskriminierende Haltung des Papstes und der römisch-katholischen Kirche gegenüber Schwulen, Lesben, Bisexuellen, Trans-Personen und Intersexuellen am Herzen. Für Schubert gilt: «Immer und überall, wo die katholische Kirche ist, da ist

«Immer und überall, wo die katholische Kirche ist, da ist auch der Papst.»

Axel Schubert, Heterosexuelle Arbeitsgruppen Basel (Habs)

auch der Papst.» Deshalb möchte er auch von Bischof Gmür eine Stellungnahme zur päpstlichen Lehre, denn, so die Vorwürfe des Habs: «Die katholische Kirche betreibt eine zutiefst anti-aufklärerische Politik. Sie verbreitet eine homophob-bürgerliche Sexualmoral, unterfüttert diese moralisch und trägt sie ideell immer wieder in die Gesellschaft.»

Bereits im gültigen Weltkatechis-



Provokation mit Hintergedanke: das Kondom auf dem Freiburger Münster.

MICHAEL BAMBERGER

mus von 1993 sei festgelegt worden, dass «tiefsitzende homosexuelle Tendenzen» als «objektiv ungeordnet» zu verstehen seien. Homosexuelle Handlungen seien eine «schwere Sünde».

Was mit «objektiv ungeordnet» genau gemeint ist, weiss Schubert nicht: «Beide Wörter diskreditieren jedenfalls nicht-heterosexuelle Lebensweisen, setzen sie moralisch herab und

können den Betroffenen Schmerzen bereiten.» Immer noch sei die Selbstmordrate unter homosexuellen Jugendlichen ungleich grösser als unter heterosexuellen Altersgenossen. Aktu-

■ FREIBURG OHNE PAPST: «NICHT BEI ALLEN IST ER WILLKOMMEN»

Das Bündnis «Freiburg ohne Papst» entstand im Frühjahr aus der Initiative der «Rosa Hilfe», dem Freiburger Pendant zur Basler Habs. Das Anliegen ist laut Sprecher Mathias Falk, zu zeigen, «dass sich entgegen der offiziellen Linie

nicht alle Freiburger auf den Papstbesuch freuen» und richtet sich in erster Linie gegen die **unkritische Haltung der Stadtspitze**. Neben Politikern, Künstlern, Humanisten und kritischen Christen sind mittlerweile auch 9 von 48 Stadträten Mitglied

des Bündnisses. Dem Papst beziehungsweise dem Vatikan wirft das Bündnis vor, **Menschenrechte zu missachten**: Er diskriminiere Frauen, verweigere das Recht auf sexuelle und reproduktive Selbstbestimmung (Verhütung und

Schwangerschaftsabbruch), **grenze nicht-heterosexuell orientierte Menschen aus**, behindere die HIV-Prävention, nehme damit Krankheit und Tod in Kauf und verunglimpfe die globale offene Gesellschaft als «Diktatur des Relativismus».

Das Bündnis «Freiburg ohne Papst» lädt laut Falk alle kritischen Katholiken zum Dialog ein. **Gegen den Eintrag des Papstes ins Goldene Buch** der Stadt Freiburg hat das Bündnis bereits 2400 Unterschriften gesammelt. (BOB)

ell beunruhigt Schubert besonders, dass der Vatikan im Iran mit der Islamic Culture and Relations Organisation an einem Tisch sitzt, um über «moralische Werte» zu diskutieren. Wenn der Vatikan dabei seine eigenen reaktionären Positionen vertrete, sei dies fatal in einem Land, in dem auf Homosexualität die Todesstrafe stehe.

«Wir machen keinen Gesinnungs-TÜV für Staatsgäste.»

Walter Preker, Sprecher von Freiburgs OB Dieter Salomon

Schuberts Kampf gegen Homophobie nimmt vor allem die katholische Kirche ins Visier, weil der Papst als moralische Instanz mit seinen Aussagen «Weltgeltung» beanspruche. Der Klerus trage diese Aussagen in die Breite. Die Habs wollen ihre Kritik deshalb nicht an der Person des Papstes festmachen; und die Mitglieder der Habs werden aus Zeitgründen vermutlich auch gar nicht vor Ort sein, wenn der Papst kommt.

Eintrag ins Goldene Buch

Im Rahmen des Bündnisses «Freiburg ohne Papst» fordern die Habs aber von der Stadt Freiburg, dass sich der Papst nicht ins Goldene Buch einträgt. Walter Preker, Sprecher von Freiburgs grünem Oberbürgermeister Dieter Salomon, kann dieses Anliegen nachvollziehen: «Ich selbst bin Katholik und nicht mit allem einverstanden, was der Papst sagt.» Es wäre aber ein Unding, einem offiziellen Staatsgast den Eintrag ins Goldene Buch zu verweigern, unabhängig von unterschiedlichen Meinungen. «Wir müssen dem Papst zugestehen, was ihm rein protokollarisch zusteht. Wir machen keinen Gesinnungs-TÜV für Staatsgäste», sagt Preker in Anspielung auf den deutschen Technischen Überprüfungs-Verein.

Das Büro des Basler Bistums konnte gestern aus Zeitgründen keine Stellungnahme mehr abgeben.

«Ich habe mich als Körperspenderin gemeldet»

Körperwelten Die Kuratorin Angelina Whalley möchte ihren Job für keinen anderen in der Welt hergeben.

VON MURIEL MERCIER

Frau Whalley, seit Ende der letzten Woche läuft in Basel ihre Ausstel-

lung Körperwelten. Immer wieder hagelt es Kritik, die Ausstellung sei nicht menschenwürdig. Wie reagieren Sie auf solche Aussagen?

Angelina Whalley: Die harsche Kritik gegenüber Körperwelten ist eigentlich vorbei. Das war vor allem am Anfang, also Mitte der 90er-Jahre so. Seither haben 33 Millionen Menschen die Ausstellung besucht und gesehen, wie wertvoll diese ist und wie stark sie das Gesundheitsbewusstsein schärft. Die Leute erhalten dadurch ein anderes Selbstverständnis für ihren eigenen Körper.

Seitens der Theologen kommen immer wieder Vorwürfe, die Plastinate seien respektlos den Toten gegenüber und würden deren Totenruhe stören. Denken Sie bei Ihrer Arbeit an religiöse Ansichten?

Theologen, die uns vorwerfen, wir würden die Menschen respektlos behandeln, haben ihre eigene Ge-

«Theologen, die uns Respektlosigkeit vorwerfen, haben die Geschichte nicht verstanden.»

Angelina Whalley, Kuratorin

schichte nicht verstanden. Es ist doch den Christen selber zu verdanken, dass sich die Anatomie entwickelt hat. In der Renaissance wurde immer mehr Wert auf die Anatomie des Menschen gelegt. Die Künstler er-



Angelina Whalley in der Basler Ausstellung.

GEORGIOS KEFALAS/KEYSTONE

forschten Muskelzüge, Bewegungen, Verkürzungen und die Körperproportion. Die Anatomie ist dann halt lange Zeit in Vergessenheit geraten und hat nur hinter den Türen der Unis stattgefunden. Körperwelten lässt sie nun wieder aufleben.

Werden Sie Ihren Körper für Körperwelten zur Verfügung stellen?

Ja, ich habe mich vor vielen Jahren als Körperspenderin gemeldet. Mein Wunsch war immer, Menschen zu helfen. Als kreative und konzeptionelle Gestalterin von Körperwelten kann ich das noch viel besser, denn als «normale» Ärztin. Ich fühle mich reich beschenkt und möchte keinen anderen Job der Welt ausüben.

Gibt es für Sie Grenzen, die Sie nie überschreiten würden?

Natürlich. Wir wollen den menschlichen Körper authentisch darstellen. Ich würde einen Körper niemals missbrauchen und aus einer Extremität beispielsweise einen Golfschläger oder aus einem Magen eine Vase machen. Ich will die Besucher nicht mit spektakulären Posen abschrecken.

Es mangelt weltweit an Organspendern. Kollidiert die Organspende mit Körperwelten?

Organspende hat einen grossen Stellenwert und immer Vorrang. Wir würden auf jeden Fall Körper annehmen, bei denen einzelne Organe fehlen, weil sie gebraucht worden sind.

Zur Person

Die 41-jährige Angelina Whalley ist seit der Körperwelten-**Geburtsstunde** vor über 20 Jahren dabei. An der Uni Heidelberg bereitete sie sich 1986 auf eine Laufbahn als Chirurgen vor, als sie den Anatomen **Gunther von Hagens** kennenlernte. Seit 1992 sind sie **verheiratet**. (MUM)

INSERAT

FDP
Die Liberalen

Die Nationalratskandidatinnen und Kandidaten der FDP. Die Liberalen stellen sich den Fragen der Liestaler Bevölkerung!

Öffentliche Veranstaltung:
Donnerstag, 1. September 2011
19.30 Uhr
Restaurant Schützenstube,
Liestal

Anschliessend laden wir Sie gerne zu einem kleinen Apéro ein

www.fdp-liestal.ch

INSERAT

BASEL
MUSEUM DER KULTUREN

NEU
ERÖFFNUNG
ab 7.9.2011

Museum der Kulturen Basel • Münsterplatz 20 • Basel • www.mkb.ch